

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kochersbergkreise
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpolige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 167. Verlag u. Druck der W. Rieler'schen Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig. Mittwoch, den 20. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1910.

Amtliches.

Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlagn.

Um Schmeden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlagngewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmede in a) Gail, b) Heilbronn, c) Ravensburg, d) Neutlingen und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlagn statt, welche am Montag, den 5. September 1910 ihren Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 9. August ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Tagespolitik.

Fürst Bülow verließ am gestrigen Dienstag Berlin wieder, um sich direkt nach Rorderney zu begeben. Der Fürst und die Fürstin haben im Tiergarten zu Berlin weite Spaziergänge gemacht und zahlreiche Besuche in ihrem Hotel empfangen. So harmonische Beziehungen wie Fürst Bülow hat jedenfalls noch kein deutscher Reichskanzler nach seinem Rücktritt zu den Personen seiner früheren Wirkungsstätte unterhalten.

Die Beziehungen Deutschlands zu England haben nach halbamtlichen Versicherungen durch die Rede des Premierministers Asquith über die Flottenfrage eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen gehabt. Wir können nur hoffen und wünschen, daß die Freundschaft von Dauer ist. Aus dem sonderbaren Ton, den die nordamerikanische Union gegen die zentralamerikanische Republik Nicaragua plötzlich anzuschlagen beliebt, kann man dagegen eine leise Unfreundlichkeit heraushehren, wenn man sich erinnert, daß deutscherseits Senor Madriz als Präsident der Republik Nicaragua in dem vom Auslande so lebhaft erörterten Kaiserbrief anerkannt worden ist. Herr Madriz soll nun nach Ansicht der leitenden Männer in Washington seine Sache so schlecht machen, daß die Unionsregierung den Ausnahmefall für gegeben hält, in welchem die Vereinigten Staaten in die Angelegenheit einer anderen amerikanischen Republik eingzugreifen haben.

In Nicaragua sollen danach anarchoistische Zustände herrschen. Nach der Monroe-Doktrin hat keine Schwesterrepublik, die Ordnung hält und internationale Verpflichtungen erfüllt, etwas von der Union zu befürchten; dauernde Annetur u. Unfähigkeit der Behörden können nicht gelitten werden, da sie die Bande lockern, die den Staat mit der zivilisierten Welt verbinden. Madriz herrscht nur in einer Hälfte der Republik, in der andern der Insurgenten-Führer General Estroba. Plünderung und Blutvergießen erschöpfen das Land. Die Unionsregierung kann dieses Elend um so weniger noch länger ansehen, als eine fremde Macht, mit der natürlich und total grundlos Deutschland gemeint ist, intervenieren könnte.

Das denkbar Ungünstigste über Deutschland sagt der Geheimbericht des kürzlich aus Berlin zeitweilig abberufenen französischen Militär-Attachés, aus dem das Pariser „Journal“ Einzelheiten mitteilt, die in dem Siegesruf gipfeln. Frankreich werde demnächst seinen Revanche-Krieg gegen Deutschland unternehmen können. — Eine Einschränkung der deutschen Flottenrüstungen, so beginnt der angebliche Geheimbericht, lehnt der Kaiser entschieden ab. Die Disziplin auf den deutschen Kriegsschiffen, so heißt es dann in frei erkundener Weise weiter, ist so schlecht, daß im Jahre 1909 auf einem einzigen Kriegsschiffe von 600 Mann

vier Kriegsgerichte getagt haben. Eine schwere wirtschaftliche Krise Deutschlands ist infolge der Ueberschuldung des Landes unvermeidlich, daher ist es nicht ausgeschlossen, daß Deutschland in einem neuen Kriege festen Boden zu gewinnen und Milliarden zu erobern verjuchen werde. Einen Angriff Deutschlands würde Frankreich mit Hilfe seiner Verbündeten natürlich zurückschlagen und dann Abrechnung mit dem östlichen Nachbar halten. In dieser Gedankenreihe sind alle Voraussetzungen so grundfalsch, daß man über die Schlussfolgerung mit lachen kann.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Japan, in welche Deutschland und die übrigen Großmächte, nach der in Tokio erfolgten Kündigung der bestehenden Verträge zum 17. Juli 1911, einzutreten haben, bieten nicht geringe Schwierigkeiten. Japan will nach seiner politischen Erwartung auch wirtschaftlich zur Großmacht werden. Seine Industrie soll gegen den fremden Wettbewerb so viel wie möglich geschützt werden. Auf die Einfuhr derjenigen Waren, die in Japan selbst hergestellt werden können, wird demnach ein hoher Zoll gelegt werden, desgleichen auf die Rohprodukte, die im Lande gewonnen werden. Andererseits muß Japan natürlich auch an seine Ausfuhr denken. Bei Handelsverträgen wird gehandelt und seitens Japans wird es mit den in Betracht kommenden Großmächten ganz besonders geschehen. Seinen neuen Handelsstarik hat Japan bereits fix und fertig ausgearbeitet. Die Regierungen und Interessenten-Kreise der Mächte werden also bald Gelegenheit haben, zu den neuen japanischen Zollforderungen Stellung zu nehmen.

Es wird Ernst mit den Kriegsluftschiffen; mit einem Betriebskapital von 2 Millionen Mark hat sich eine Rheinische Luftschiffbau-Gesellschaft gebildet, die Kriegsluftschiffe bauen will. Die militärische Ausrüstung der Fahrzeuge besteht darin, daß sie zur Ausnahme von Sprengstoffen hergerichtet werden und eventuell mit Wurfgeschossen versehen werden. — Schießversuche aus Luftschiffen sind bisher in Deutschland noch nicht gemacht worden. Ihre bisherige militärische Verwendung beschränkte sich auf den Erkundungsdienst. In dieser Weise finden sie auch bei den diesjährigen Kaisermanövern Verwendung.

Marmorlagerstätten wurden auch in Kamerun entdeckt. Es handelt sich um dickbänigen, reinweißen, daneben aber auch um grauen Marmor. Für Bildhauerkunst erscheint ersterer bei seiner gleichmäßigen Farbe, seiner Durchsichtigkeit und seinem guten Bruch hervorragend geeignet. Das Lager befindet sich in der Nähe eines Flusses, sodaß Wassertransport bis zum Meere möglich ist.

Die Kämpfe der Portugiesen gegen die Seeräuber der Insel Coloman bei Macao nehmen einen mehr als merkwürdigen Verlauf. Die Seeräuber benehmen sich wie geschulte und tollkühne Soldaten zugleich und spotten allen militärischen Anstrengungen der Portugiesen. Zwei Kanonenboote und ein Kreuzer landeten 250 Mann portugiesischer Truppen. Diese wurden von den Piraten mit Aufgeschüssen aus Maximgeschützen empfangen und mit großen Felsblöcken, welche die Piraten von ihren Berg-Stellungen aus herabrollten, bedrängt. Ein Bajonettangriff wurde abgeschlagen. Auch als die portugiesischen Marinetruppen zwei Batterien als Verstärkung erhielten, vermochten sie gegen die Piraten nichts auszurichten. Weitere Verstärkungen wurden herangezogen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Juli.

Die Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen hat für diesen Sommer erstmals Reiseheftchen in gefälliger Form mit landschaftlichen Ansichten, enthaltend die über die Württembergischen Staatseisenbahnen bestehenden Schnellstn. und bequemsten Zugverbindungen herausgegeben.

Calw, 19. Juli. In verfloßener Nacht stürzte die Frau Lehrer Bed. Bwe. aus dem Fenster ihrer Wohnung in der Badstraße 1 Stod hoch auf das Pflaster und verstarb sofort auf dem Plage. Selbstmörderische Absicht erscheint ausgeschlossen. Die eingeleitete Untersuchung des Falls wird das Nähere ergeben. Die Verunglückte, die ihr gutes Fortkommen hatte, hinterläßt 2 Kinder.

Bad Teinach, 19. Juli. Das große Interesse, welches in den letzten Jahren, namentlich von auswärtigen Besuchern dem Jacobifest (Hahmentanz) in Teinach entgegengebracht wurde, veranlaßte den Ausschuß, den festlichen Anlaß dieses Jahres auf Sonntag, den 24. Juli zu verlegen. Es ist damit Jedermann in die Lage versetzt, sich das originelle Fest anzusehen. Das Festsweittrennen findet diesmal in erweitertem Umfang statt, auch sind einige alte Sitten neu aufgenommen worden, so daß auch das heutige Jacobifest allen Besuchern voll Befriedigung bringen wird und hoffen die Veranstalter auf einen recht zahlreichen Besuch.

Wildbad, 19. Juli. Mit einem Pforzheimer Volkzethund wurden heute die Waldungen nach dem Seiler Bort, der seit einigen Tagen abgängig ist, durchstreift, doch hatte die Suche keinen Erfolg.

Juffenhäuser, 19. Juli. Die bekannte Hohlglashabrik Böhringer u. Co. hat am Samstag infolge ungünstiger Fabrikationsverhältnisse ihren sämtlichen 100 Hüttenarbeitern auf vier Wochen gekündigt. Mit diesem Zeitpunkt geht der Glashüttenbetrieb vollständig ein. Die mit der Firma verbundene Glaswarenhandlung Gebr. Böhringer wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt.

Stuttgart, 19. Juli. Auf dem Hauptbahnhof stießen, wie die Cannstatter Zeitung meldet, an der Ueberschneidung des Cannstatter und Feuerbacher Ausfahrtsgleises zwei Schnellzugs-Lokomotiven zusammen. Beide Maschinen wurden aus dem Gleis geworfen und erheblich beschädigt, ebenso erlitt die Weisanlage nicht unbedeutende Beschädigungen. Die Lokomotiven mußten von den Hilfsmannschaften der Werkstätteninspektion Ehlingen und der Maschineninspektion auf dem Nordbahnhof wieder auf die Gleise gehoben werden. Die Gleise 4 und 5 des Hauptbahnhofs waren mehrere Stunden gesperrt. Die Schuld an dem Unfall, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, ist auf mangelhafte Verständigung des beteiligten Personals zurückzuführen. Der Materialschaden beträgt einige tausend Mark.

Stuttgart, 19. Juli. In der Nähe der alten Cannstatter Eisenbahnbrücke sind zur Feststellung der Tatsache, ob der Redargrund in bestimmter Tiefe die genügende Tragfähigkeit für die neue Brücke besitzt, Belastungsproben vorgenommen worden. Die Pfähle, die an beiden Ufern tief eingegrammt wurden, sind mit 60 Tonnen Gewicht belastet wurden. Die Belastung hat zwar eine Senkung von 4-5 Zentimeter ergeben, doch wird hierin kein ungünstiges Ergebnis erblickt. Die neue Brücke soll den Redar in einem 70 Meter langen Bogen überspannen und aus Beton hergestellt werden, da der neue Rosensteintunnel und der neue Cannstatter Bahnhof eine höhere Lage erhalten sollen, als sie jetzt ist, so wird auch die Brückenhöhe eine entsprechend größere werden. Tunnel und Brücke sollen für vier Gleise eingerichtet werden.

Stuttgart, 19. Juli. Ausgewandert sind im Monat Juni 1910 deutsche Reichsangehörige gegen 1960 im gleichen Monat des Vorjahres. Neben den

deutschen Auswanderern wurden im Juni aus deutschen Häfen 21 327 Angehörige fremder Staaten ins Ausland befördert.

|| **Ludwigsburg**, 19. Juli. Ein Vorfall, der sehr schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem Schießplatz Poppensweiler. Dort wurde ein Mann von der 3. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 121 durch eine Kugel, die sich offenbar von einer benachbarten Bahn verirrt hatte, getroffen und ziemlich schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt. Untersuchung ist im Gange.

|| **Nürtingen**, 19. Juli. Bei einem Bauanwesen einer hiesigen Firma in Neuffen ist ein Arbeiter verunglückt. Er ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen. Das Gericht untersucht den Fall, da Fahrlässigkeit vorliegen soll.

|| **Baihingen a. G.**, 19. Juli. Gestern erschlug hier der Blitz den auf dem Felde arbeitenden 49 Jahre alten Bauer Karl Bräuninger, Vater von 10 unmündigen Kindern. Die neben ihm stehende Tochter blieb unverletzt. Bräuninger war hinter dem Friedhofe mit Mähen beschäftigt und man vermutet, daß die Sense den Blitzschlag angezogen hat. An der Leiche war nur eine kleine Verletzung des Kopfes bemerkbar. Der Hut war in Fetzen zerrissen.

|| **Heilbronn**, 19. Juli. Heute vormittag halb acht Uhr schlugen Flammen aus dem Schuppen der Holz- und Kohlenhandlung von Georg Raier am Bahnübergang bei der Gaswerkstraße. Das Feuer war schon ziemlich weit vorgeschritten, sodaß außer der Feuerwehr auch noch 100 Mann Soldaten zugezogen werden mußten. Wie das Feuer entstand, ist noch nicht aufgeklärt; als die Rettungsmannschaft eintraf, konnte sie gerade noch das Pferd und den Hund befreien, der Inhaber Raier lag tot mit einer mächtigen Kopfwunde, die anscheinend von der Säge herrührt, brennend neben der Kreissäge. Der Gasmotor lief weiter, bis durch die Flammen um ihn her die Verpackungen schmolzen. Die Gefahr für die angrenzenden Grundstücke konnte beseitigt werden, das Raier'sche Lager dagegen ist samt der Einrichtung bis auf wenige Reste vernichtet.

|| **Geislingen a. St.**, 19. Juli. Am Sonntag abend wollte der Wirt Straub in Weiler-Neubaus einen vor der Wirtschaft randalierenden Italiener zur Ruhe rufen. Der Italiener griff jedoch zum Messer und brachte dem Wirt mehrere schwere Verletzungen bei. Auch der Eisenbahnassistent Frey, der dem Wirt half, wurde durch mehrere Stiche, wenn auch leichter, verletzt. Der Täter wurde am andern Morgen vom Landjäger festgenommen und ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

|| **Ellwangen**, 19. Juli. Die Strafkammer hat die 35 Jahre alte verheiratete Barbara Stahl aus Schloßberg bei Keresheim zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich 15 Tage Untersuchungshaft verurteilt, weil sie von einem der Stadt Pöppingen gehörenden Bellenhausen einige Bellen im Wert von 5-10 Pfennigen entwendet hatte. Die hohe in gar keinem Verhältnis zu dem Wert der entwendeten Holzstücke stehende Strafe wurde selbst vom Vertreter der Anklage bedauert.

|| **Gmünd**, 19. Juli. Ein gestern niedergegangenes schweres Gewitter war mit starkem Hagel Schlag verbunden. Die Hagelkörner hatten teils die Größe von Taubeneiern. Bei Langenberg und Vorderhundsberg soll nicht unbedeutender Schaden angerichtet worden sein.

Lebensruht

Fleiß braucht nichts zu wünschen, und wer von der Hoffnung lebt, wird Hungers sterben.

Aus Mitleid.

Novelle von J. Heimfelsen.

(Schluß.)

Der junge Mann zog einigemal an den Spigen seines langen, dunkelbraunen Schnurbartes. Dann fuhr er fort: „Als Knabe von 16 Jahren kam ich zum erstenmale nach Castell Gondolero, dem Landsitz meines Oheims Cavaliere Raphaelo. Mutter und Vater waren gerade einige Wochen früher zu Grabe getragen worden; die Cholera hatte sie beide rasch nacheinander dahingerafft. Vom Schmerze um die teuren Eltern übergelassen, als man dies Empfinden bei einem kaum den Kinder-Ideen entworfenen Sorubellope voraussetzen konnte, fühlte ich mich in den ersten Wochen dort sehr vereinsamt. Allmählich aber gewann ich Interesse am Volksleben, an jenen Szenarien des Alltagsjammeres, die für Poeten und Maler mitunter wahrere, daher trefflichere Motive wären, anstatt der üblichen: buntsfarbige Kleider, ewig blauer Himmel, goldenes Sonnenlicht. In jenen Tagen meines knospenden Jünglingsalters wurde ich ein heißblütiger Freund der Armen, ein Fürsprecher des Volkes.“

Ich lernte Wohl und Wehe des sogenannten dritten Standes, der Bauern, kennen und begriff es schon damals, wenn die Zeitungen zum Beispiel schrieben: „Italien wird bald nicht mehr das einzige glückliche Italien sein, zu dem es seine größten Männer in neuester Zeit: Cavour, Garibaldi, Vittorio Emanuele — machen wollten, weil unser Vaterland in Wirklichkeit keinen Bauernstand mehr besitzt.“

|| **Vom Zabergau**, 19. Juli. Die Ausichten auf einen ordentlichen Herbst werden von Tag zu Tag schlechter. Auch die Fruchternte liegt sehr am Boden, reist sehr rasch und wird infolge dessen leicht. Roggen und Gerste sind da und dort schon schmittreif. Die Kartoffeln sind vielerorts kaputt, faulen im Boden, oder haben wenig gute Knollen. Was den Mut hebt, ist allein noch der Apfelbaum, der reichlich Früchte hat.

|| **Ulm**, 19. Juli. Das Hochwasser hat im Stadtbezirk Neu-Ulm bei 134 Beschädigten einen Gesamtschaden von 120 500 Mark verursacht, wovon 61 000 Mark auf die Stadtgemeinde entfallen.

|| **Ulm**, 19. Juli. In Unterweiler ist das Armenhaus infolge Blitzschlages abgebrannt. Gehirnzentralnerven bei Kindern, die stark an Genickstarre erinnern, treten mehrfach in Söflingen auf. Die Kranken wurden isoliert. In Lauingen sind schon vier Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren gestorben.

|| **Friedrichshafen**, 19. Juli. Ueber die bereits gemeldete Explosion in der Carboniumfabrik G. m. b. H. erfahren wir noch folgendes: Heute vormittag halb 11 Uhr erfolgte ein furchtbarer Knall, sodaß die Fenster klirrten. Alles stürzte erschreckt aus Fenstern. Die Gegend der Carboniumfabrik war in eine dichte Rauch- und Rauchwolke gehüllt, eine Explosion hatte die ganze Fabrik zerstört. Sofort wurde Sturm geläutet und die Feuerwehr rückte heran. Zunächst galt es, die Verletzten und Verwundeten zu bergen, dabei leisteten in der Nähe befindliche Bauarbeiter und Arbeiter von der Luftschiffbau-Gesellschaft rasche Hilfe. Zwischen waren auch verschiedene Ärzte herbeigeleitet. Neun Arbeiter waren verletzt, darunter einer tödlich und zwei sehr schwer, alle waren von Kopf bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt. Nachdem ihnen im Portierhäuschen Notverbände angelegt worden waren, wurden sie ins Krankenhaus geschafft. Um 12 Uhr traf eine gerichtliche Kommission an der Unglücksstätte ein. Da weitere Explosionen zu befürchten waren, mußte bei den Arbeiten sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Wie die Explosion entstanden ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. — Der schwerverletzte Arbeiter Sildbrand ist um halb zwei Uhr seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und sechs unmündige Kinder.

Von der Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen.

* **Stuttgart**, 18. Juli. Für die nächsten 14 Tage wird Stuttgart in der in der Gewerbehalle und Umgebung untergebrachten Deutschen Fach-Ausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe einen neuen Anziehungspunkt haben. Es ist keine Ausstellung, die besonders viel Neues bietet, aber dafür eine Menge von Delikatessen, die Herz, Gaumen und Magen erfreuen. Den Mittelpunkt der Ausstellung bilden die Darbietungen unserer Hotels und Restaurants, Kochkunst in raffinierter Aufmachung. In glänzenden Glasläden reist sich Schüssel an Schüssel mit Prachtstücken einer sorgfältig geführten Küche. Durch Eismaschinen ist für die richtige Temperatur gesorgt, um die Sachen möglichst lange frisch zu halten. Ein eigenartiges Un-

ternehmen ist die in vollem Betrieb stehende Musterküche mit Weinrestaurant und Kofthalle, in der jeden Tag mit den Speisen abgewechselt wird. 8 Küchenchefs mit ungezähltem Hilfspersonal walteten in der Musterküche ihres Amtes. Unter den übrigen Ausstellern haben besonders die Sektfirmen sich die Sache etwas kosten lassen. Sie haben an verschiedenen Stellen Gartenhäuschen und Kiosks errichtet, in denen sie ihre prächtigen Erzeugnisse zum Ausschank bringen. Auch die Ausstellungen der verschiedenen Mineralbrunnen zeigen z. T. eine originelle Aufmachung; darunter gehört namentlich ein Schwarzwälder Bauernhaus. Der Alkohol kommt aber nicht zu kurz; es ist alles da, vom Wein bis zum Piqueur und Schnaps. Bier wird abwechselnd von 15 der größten Brauereien des Landes ausgeschenkt, die einträchtig einen gemeinsamen Kiosk haben herstellen lassen. Ferner winken hübsche Kaffee-, Schokoladen- und Teebuden. Mit dem Wirtsgewerbe lassen sich viele Dinge in Zusammenhang bringen und so zeigt die Ausstellung eine Menge der verschiedenartigsten Objekte. Eine große Rolle spielen die mechanischen Musikinstrumente vom Orchestron durch alle Rubriken bis zum Grammophon und dem noch mehr erwünschten Phonographen. Zum Schluß sei nur noch auf die sauberen, praktischen und vielfach luxuriös ausgestatteten Küchen und Badezimmer, sowie auf die glanzvolle Beleuchtung hingewiesen.

|| **Von der oberen Donau**, 19. Juli. Eine Folge des andauernd feuchten Wetters macht sich in der Schnakenplage außerordentlich unangenehm bemerkbar. Durch das ständige Hochwasser sind anscheinend alle in den Tümpeln vorhanden gewesenen Eier zur Entwicklung gelangt, sodaß es kaum möglich ist, abends im Freien zu weilen. Der Genuß am Walde wird einem durch die haufenweise über einen herfallenden Blutauger vergällt. Wo die Schnaken vorher an Was gefressen haben, gibt es dicke Beulen. Die Warnung an alle Menschen ist am Plage, kein Tier — und sei es die geringste Feldmaus — tot im Freien liegen zu lassen, sondern es gut mit der Erde zu überdecken.

|| **Vom badischen Schwarzwald**, 19. Juli. Das erste feuerfichere Strohdach nach dem System Gernenz wurde in Hintergarten ausgeführt. Das Dach läßt eine besonders malerische Wirkung im Landschaftsbild aus. Es ist vor allem geeignet, das charakteristische Schwarzwaldhaus vor der Umformung durch Ziegeldeckung zu retten und dadurch der Schwarzwaldlandschaft den Eigenbau zu erhalten. Die Anfertigung der feuerfesten Gernenz'schen Strohdächer wird im badischen Schwarzwald der bäuerlichen Bevölkerung eigens gezeigt und findet bei ihr Anklang.

|| **Aus Adolfszell** wird gemeldet: Die 19jährige Köchin Böhrer aus Friedingen (Württemberg) hat sich mit ihrem halbjährigen Kinde aus Verzweiflung im See ertränkt.

|| **Reg.** 19. Juli. Wie aus Reg. berichtet wird, hat sich der Bezirkspräsident von Lothringen Graf Zeppelin-Uchhausen am Sonntag abend in großer Lebensgefahr befunden. Das Automobil mit dem Grafen kam von Ballersthal und wollte, da die Barriere vermutlich zum Hindurchlassen eines aus der anderen Richtung kommenden Automobils geöffnet worden war, über den

Ich begriff auch den alten Giacomo, des Onkels treuestes Factum, wenn mich derselbe an seine Seite nahm, auf das Meer hinauszogte und sagte: „Nur da draußen finden Gott und die Natur noch ihr Recht, während hier bei uns alles einem verderblichen, entsetzlichen Umschwunge entgegengeht.“

Nach mehreren Jahren, wovon ich die Wintermonate in Palermo, den Sommer auf dem Lande zubachte, wurde ich Soldat. Nun begann meine poesievollste, schönste Lebensperiode.

Jung, leidlich angenehm im Auftreten und äußerer Erscheinung, aufrichtig bis oft geradezu zum Wahnsinn, gewann ich bald scheinbar alle Herzen. Allein ich vergaß auch jetzt nie jenes Menschen-tums, dem ich in manchen Stunden so viel des Schönen, Herrlichen, abgelauscht hatte, des Volkes. Ich trug die Liebe für dasselbe mit mir hinein in die Kasernen und fand es dort wieder; hundertfach wieder in meinen braven, mutigen, selbstlosen Soldaten! So rückte allmählich die Zeit heran, in der die Tragödie meines Schicksals ihren Anfang nahm. Es werden jetzt ungefähr drei Jahre her sein; ich befand mich gerade wieder auf Erholungsurlaub bei meinem Onkel. Als ich da eines Tages so von ungefähr durch die Acker- und Weinberge dummelte, fiel mir bei den dort arbeitenden Leuten eine eigentümliche Gerechtigkeit auf. Als dieser Zustand stets mehr überhandnahm, da unterließ ich es nicht, Cavaliere Raphaelo von meinen Beobachtungen zu verständigen. Allein dieser gab mir nur barsch zur Antwort: „Ach was, das Geseindel ist mit seiner Lage unzufrieden, ich weiß es“; dann lachte er und sagte: „als ob derartige Menschen überhaupt auf Zufriedenheit einen Anspruch haben dürften.“ Da ich mit dieser hartherzigen Ansicht selbstverständlich nicht einverstanden war, so erwiderte ich: „Mir scheint es, daß Ihr Grundbesitzer gute Pächter und Arbeiter durch halbwegs milderes Vorgehen leicht zufriedener stellen könntet. Aber so sind die

meisten der Signori rücksichtslos, hartherzig, lassen dem armen Teufel von einem Bauern nicht einmal die nötige Portion, um sich den Hunger zu stillen, vertreiben manch' jungen Haushalt vom kaum erworbenen Häutchen wegen einer Bagatelldschuld, überliefern die Notheleidenden lieber mit-leidslosen Bucherhänden, als daß sie mit einigen tausend Lire helfend beispriegen möchten, vergessen...“ Die Szene, welche jetzt folgte, gehört nicht vor das Forum der Öffentlichkeit. Genug an dem, zwei Stunden später befand ich mich auf der Rückreise zu meinem Regimente, das gerade nach Catania abmarschiert war.

Ich hätte nun die ganze Sache auf sich beruhen lassen können. Allein das wollte ich nicht. Mir lag das Elend jenes Volkes, das irtümlich mit dem freien Titel Bauern benannt wird, während alle zusammen eigentlich nichts anderes sind als Leibeigene, armselig geknechtete Leibeigene im Zeitalter der Volksgesetzgebung, zu sehr am Herzen. Um nur einigermaßen den Leuten beispriegen zu können, verfiel ich auf jenen Einfall, der mich zuerst meiner ehrenvollen Stellung als königlicher Offizier beraubte, weil das Ehrengericht jenen Besorggründen, welche mich dazu brachten, so hohe Schulden zu kontrahieren, kalt gegenüberstand.

Gegen dieses „schuldig — ausgestoßen“, — gibt es aber keine, keine Berufung; nicht einmal an des Königs Gnade.“

Del Bai schwieg, schwieg einige Sekunden, dann setzte er fort: „Im Gedanken also, daß mein Onkel den Ehrennamen del Bai nicht beschmutzen lasse und so wohl lieber, wenn auch nur indirekt, zu Gunsten der Armen einige tausend Lire zahlte, begann ich meine Hilfsaktionen. Ich nahm da und dort Geld auf. Da ich aber wußte, daß man mit einfach ins Gesicht gelacht, mich als Narr verschrien hätte, wenn der eigentliche Zweck meines Vorgehens bekannt geworden wäre, so griff ich zu allen möglichen Ausflüchten.“

Bahnübergang bei Hesse fahren. Hinter dem Automobil wurde die Barriere herabgelassen und nun zeigte es sich, daß ein Zug heranbrauste. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs war es zu verdanken, daß großes Unheil verhütet wurde, denn gleich hinterher in einer Entfernung von einem Meter brauste der Zug vorüber. Der Chauffeur wurde im Gesicht verletzt.

Ausländisches.

London, 19. Juli. Ein mit Ausflüglern besetzter Zug, dessen Maschine abgepuffelt worden war, setzte sich in der irischen Station Roscorca auf abfallendem Gelände in Bewegung und stieß nach 5 Meilen rasender Fahrt auf einen von Birz kommenden Personenzug. Zahlreiche Personen sprangen aus dem in Bewegung geratenen Zuge und wurden schwer verletzt. Beide Züge bilden einen Trümmerhaufen. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt über 100.

Petersburg, 19. Juli. Ueber den Zwischenfall betr. den englischen Fischerdampfer Onward hat das Ministerium des Innern den ausführlichen Bericht des Kommandanten des „Balau“ erhalten, in welchem die Stelle genau angegeben wurde, an welcher der englische Dampfer beschlagnahmt worden war. Aus dieser Angabe geht hervor, daß sich der Onward im Augenblick der Beschlagnahme außerhalb der Grenzen der Wasserzone befunden hat, die dem Schutz des „Balau“ unterstellt waren. Mit Rücksicht auf diese Tatsache wurden die Behörden von Archangelst telegraphisch angewiesen, das englische Fahrzeug preiszugeben. Der englische Botschafter wurde hievon in Kenntnis gesetzt.

Illerlei.

Aus Lindau wird gemeldet: Im Walde wurde das achtjährige Töchterchen eines Schreinermeisters mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Leibe tot aufgefunden.

Ueber Großberkin und Umgebung gingen vorgestern eine Anzahl schwere Gewitter nieder. Auch in zahlreichen Orten West- und Süddeutschlands, Frankreichs, Hollands und der Schweiz haben in den letzten Tagen schwere Gewitter erheblichen Schaden angerichtet, insbesondere durch Wolkenbrüche, die stellenweise ganze Ueberschwemmungen hervorriefen. Die zwischen Schlebusch und Dünweis liegende Karbonitfabrik wurde abermals durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer konnte aber in kurzer Zeit gelöscht werden. Eine Gefahr für die Fabrik bestand nicht.

Das englische Postamt hat in jüngster Zeit ein überseeisches Telephonkabel neuester Konstruktion von Dover nach Cap Orisnez gelegt, um eine bessere Verbindung zwischen England und Frankreich herzustellen und Versuche zu machen für eine telephonische Verständigung zwischen London u. Amsterdam, sowie möglicherweise Berlin und anderen deutschen Städten. Dies ist das erste Kabel dieser Art, das in ein offenes Meer gelegt wurde. Ein ähnliches wurde allerdings früher in den Bodensee gelegt. Das neue Kabel soll in regelmäßigen Gebrauch genommen werden, sobald die entsprechen-

den französischen Linien auf dem Lande fertiggestellt sind. Wenn die Versuche zufriedenstellend ausfallen, so soll eventuell noch ein zweites Kabel gelegt werden.

Die bulgarische Weizenernte beträgt nach vorläufiger Schätzung 20 000 000 Hektoliter gegen 13 Mill. Hektoliter im Vorjahr.

In Juit hat dieser Tage ein Elefant im Damenbade nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Es war ein junger Elefant, das heißt ein toter. Am Damenbadestrand wurde während der Badezeit ein großes „Etwas“ mit jeder See weiter herangeworfen, doch niemand hatte Ahnung, was es sein konnte. Mit einemmale waren die Beobachter starr vor Erstaunen über das, was sie sahen, und zwar mit vollem Recht; denn ein Elefant war es, der die badenden Damen überraschte. Es war ein junges Tier, etwa eineinhalb Meter lang und, wie festzustellen war, noch nicht lange im Wasser. Vielleicht ist das Tier auf einem Transport nach Hamburg auf einem Dampfer verendet und dann über Bord geworfen worden. Die Badegäste hatten ein Ereignis, wie es in einem Seebade noch nicht vorgekommen ist. In keinem zoologischen Garten könnte ein Tier mehr bewundert werden, wie dort das tote Elefantchen. Als alles seine Neugier befriedigt hatte, wurde der kleine Dickhäuter auf Veranlassung der Strandbehörde in den Dünen verscharrt.

Fürst Bülow ist froh, die Bürde seines Kanzleramtes los zu sein. Als er jetzt auf der Durchreise nach Norderny in Berlin war, hatte er mit einem Journalisten eine Unterredung. „Ich fühle mich“, sagte der Fürst auf eine Bemerkung über sein Aussehen, „in der Tat sehr wohl und frisch. Kein Wunder! Denn ich bin ja jetzt ein freier Mann. Ich pendele, wie Sie sehen, zwischen Rom und Norderny hin und her und gedente, das auch künftig so zu tun. Nach vierzigjähriger Dienstzeit darf man schon ausspannen und die Ruhe genießen. Ich bleibe jetzt vielleicht drei oder vier Tage in Berlin und dann recht lange an der See. Da will ich, wie ich es alljährlich getan habe, reiten, baden, mit einem Wort, das richtige BADELEBEN führen — eben als freier Mann.“ — Auf eine politische Anspielung hin sagte Fürst Bülow: „Sprechen wir nicht von Politik!“ Zum Schluß der Unterhaltung betonte er nochmals, wie wohl er sich „fern von den Geschäften“ fühle, wie gerne er jedoch wieder nach Berlin und überhaupt in das deutsche Vaterland zurückgekehrt sei.

Eine teure Rose. In der „Rivista dei fiori“ liest man: Jüngst begleitete der Herzog von Marlborough eine junge Dame durch die Gartenanlagen der berühmten Gärtnereifirma Cocoles bei London. Das junge Mädchen blieb vor einer prächtig gefärbten Rose stehen, die ihre Bewunderung erregte. Der galante Herzog pflückte sofort die Blume und überreichte sie seiner Gefährtin. Am folgenden Tage war er aber nicht wenig verwundert, als er eine Rechnung von über 150 Pfund Sterling, also 3000 Mark, bekam. Er weigerte sich, diese Summe zu bezahlen und ließ es auf einen Prozeß ankommen. Der Gärtner gewann jedoch den Prozeß, denn er konnte nachweisen, daß er zehn mühevollen Jahre gebraucht hatte, um die neue Rosenart zu erhalten, und der Herzog mußte die geforderte Summe bezahlen.

Das Glaubensbekenntnis der Drehschmaschine. Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Dtsch. Tagesztg.“ folgende Groteske aus Italien: In einem Dorfe bei Ravenna wandte sich ein bisher sozialdemokratischer Kleinbauer an seine Genossen, um die sozialistische Drehschmaschine zu erhalten. Gut, erwiderten ihm die Genossen, du sollst die Drehschmaschine haben, wofür deine fünf Töchter ihre republikanischen Verlobten von sich weisen. Der Bauer stellte seinen Töchtern die Sache vor. Die aber wollten lieber das Getreide verkaufen sehen, als ihre Liebe verraten. Der Vater berichtete den Genossen diese unpolitische Auffassung seiner Töchter, bat um Wohlwollen, erhielt indessen die Drehschmaschine nicht, wenigstens noch nicht.

Literarisches.

Bücher, die eine Zukunft haben.

Zur Lektüre empfiehlt sich die

W. Kieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Graf v. Daele, zehn Jahre im Stabe des Prinzen Friedrich Karl. Erinnerungen. 1. Bd.: 1860/1864. 2. Bd.: Sturm auf Düppel; Friedenstätigkeit; Krieg von 1866. 3. Bd.: Krieg von 1870/71. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Preis des 1. Bandes gebunden Mk. 6.50.

Dieses Werk aus der Feder des Generalfeldmarschalls Grafen von Daele, das über Selbsterlebtes berichtet, seine Lebenserinnerungen aus der glorreichen Zeit der deutschen Einigungskriege enthält, wird bald die weitesten Kreise beschäftigen.

Hr. Naumanns Vorträge über die politischen Parteien. Broschürt Mk. 1.50. Gebunden Mk. 2.75.

Dieses Buch wird eine geradezu klassische Lektüre in der geschichtlich-politischen Literatur ausfallen. Es läßt bei aller Objektivität den leidenschaftlichen Kenner deutschen Parteiwesens und deutscher Volkswirtschaft, den warmherzigen Volkstreuen, den glühenden Stützen erkennen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Juli. (Schlachtochmarkt) Zugelassen 180 Stück Großvieh, 236 Kälber, 548 Schweine. (Felds aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewästete von 91 bis 94 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 75 bis 77 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 87 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 84 bis 86 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge ausgewästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere ausgewästete von 85 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 55 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 107 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 99 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 71 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetze von 68 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfennig.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 21. Juli: Ziemlich heiter, trocken und warm, kein wesentlicher Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf Altensteig.

Im hintersten Teile des dem Auditorium zugewiesenen Raumes begann es wieder lauter zu werden. Besonders die Alte mit ihrem großgeblumten Taschentuche vergaß ganz auf die bereits einigemal mit aller Strenge vom Präsidenten erteilten Mägen und rief lauter als es nötig war: „Hört Ihr, er tat es nur um Anderer willen;“ ich sagte es ja, daß dieser Mensch kein Spitzhube sein kann.“

Eine kräftige Peise, darzuboten aus einer Birkenholzboje, deren Größe jener eines mittleren Gebetbuches gleich kam, machte endlich das Mäntelchen schweißsam.

„Meinem Gebahren“, sagte der Beschuldigte, „lagen drei Motive zu Grunde: Erstens die Rettung armer Mitmenschen aus unerbittlichem Not; zweitens eine pflächliche Studie über meine Standesgenossen und den Onkel; drittens die Lösung der Frage: Was werden jene, denen Du helfend beisprichst, tun, wenn Du wirklich Schiffbruch leiden solltest?“

Wohl hatte ich Blick mit meiner zuerst genannten Absicht. Die 12 100 Lire und noch einige kleine Ersparnisse von meinem Gehalte wanderten hinaus und halfen manch wackerer Familie Grund und Boden, Freiheit und Ehre sich erhalten, während ich selbst auf ganz gewöhnliche Art aus den Reihen des Heeres, dem ich mit Liebe und Stolz diene, gestoßen wurde.

Gioanni Carlo Maria del Vai lachte jetzt so grell auf, daß selbst der Staatsanwalt und die Richter höchst verwundert nach ihm schauten. Wählich fuhr er sich mit der Rechten einigemal über die Haare, wischte die Stirne mit der nachgehaltenen Hand ab und schloß seine Rede: „Ich sehe wohl ein, daß es sich nicht lohnte um eines idealen, unerfüllbaren Herzensbedürfnisses willen zur Lüge Zuflucht zu nehmen.“

Aber Reue über meine Handlungsweise empfinde ich nicht. Ich habe nichts zu bereuen. Auch Jenen, denen ich geholfen, verzeihe ich schon im Vorhinein, wenn auch sie mich mißkenneten sollten. Der Arme tut ja am besten, wenn

er sich dem Strome bürgerlich veralteter oder sozial moderner Konventionen rückhaltlos überläßt. Darum ist er ja ein Armer!

Nun walten Sie Ihres Amtes, meine Herren; ich habe Ihnen alles so erzählt wie es war, und bitte weder um Mitleid noch Rücksicht, sondern nur um Gerechtigkeit.“

Der Angeklagte schwieg. Die Richter schwiegen, das Auditorium schwieg. — Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück.

Das Niederfallen eines Centesimo-Stückes hätte im Verlaufe der nächsten Minuten ungemein störend gewirkt; so still, so totenkammer-schweigend war es im großen Schwurgerichtssaal.

Nach Verlauf einer halben Stunde betraten die Männer der Volksjustiz abermals ihre Plätze. Ihr Erscheinen rief auf den Gesichtern der nach Hunderten zählenden Versammlung die verschiedenartigsten Wirkungen hervor.

Beim Staatsprokurator sah man jenes triumphierende Lächeln, welches zu sagen schien: „Wie wäre es denn möglich, daß die da drüben anderen Sinnes sein können, als ich?“

Ueber dem Richter lag ein Hauch von Gleichgültigem, um nicht zu sagen, stumpfsinnigem Gerechtigkeitsempfinden. Es war, als spräche dort jeder Einzelne: „Verur, nichts als Verur! Das Herz muß demselben bedingungslos geopfert werden, wenn man mit Hilfe der Paragraphen und anderer Vorschriften Karriere machen will! und Karriere zu machen, ist doch — die Lebensaufgabe!“

Nur ganz rückwärts, bei den Vertretern der sogenannten unteren Klassen, sah man deutlich eine gewisse Erregung der Gemüter. Wiederholtes Husten und sich räuspern, Scharen mit den Füßen, Köpfe wenden, ein oft mehr als halbblau gefärbter Gedankenaustausch über den zu erwartenden Ausspruch der Geschworenen, bewiesen rege Teilnahme, ja recht viel Teilnahme für das Geschick des mit ängstlicher Spannung auf der Gerichtsbank sitzenden Beschuldigten.

„Jetzt kommen sie!“ rief einer. „Jetzt kommen sie“, kam es, wie die Seele jedes Einzelnen von bösem Alpdruck befreiend, aus Tausend Kehlen zurück. Bald darauf erhob sich der Obmann der Juristen und verklärte mit deutlich vernehmbarer Stimme das Wort. Er sagte: „Nach reiflicher Ueberlegung und gewissenhaft eingedenk des von uns geleisteten Eides, lauden wir zu Recht, daß sich Giovanni Carlo Maria del Vai wohl eines leichtsinnigen Selbstbehaltens schuldig machte; da andererseits jedoch all die bekannt gewordenen Umstände darauf hinweisen, daß der Beschuldigte die ihm zur Last gelegte Handlung unter dem Hochdruck eines ungemein ausgebildeten Mitleidsempfindens, einer vielleicht sogar krankhaft zu nennenden Aufopferungs-Idee vollführte, und weil wir glauben, daß der Beschuldigte so viel Ehrenmann ist, seinen Verpflichtungen im Laufe der Jahre unbedingt nachzukommen, so wurde derselbe von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des teilweise verübten oder begangenen Betruges einstimmig freigesprochen.“ — — —

Nicht enden wollende Euphoas durchbrausten den an solche Gefühlsausbrüche im Allgemeinen nicht gewöhnten Schwurgerichtssaal.

G n d e.

Verkehrte Welt. Tourist (zum Bauer, der ein Gefährte in einer Sommerfrische hat): „Was ist denn mit Eurem Gefährte? Das steht ja den ganzen Tag müßig auf dem Hofe herum.“ Bauer: „Ja, mein lieber Herr! 's wird halt verkehrte Welt — das Gefährte faulenzet, und die Frau Baronin, die zur Sommerfrische hieher gekommen, meißt die Kühe, der Herr Baron schlägt's Holz klein, eine Komtesse macht die Arbeit im Garten und ein Herr Bankier die Arbeit auf'm Felde.“

Seln Wunsch. Onkel: „Ich werde dir von meiner Reise Postkarten mit Ansicht schicken, sobald ich kann.“ Nefze: „Gib's noch keine Postanweisungen mit Ansicht?“

Altensteig.

Fahrnis-Versteigerung.



In der Nachlasssache der Frau Mutterbach hier werden im Hause des Hrn. Kameralamtsdieners Wech (Kirchstraße) am kommenden Donnerstag morgens 8 Uhr gegen Barzahlung versteigert:

Kleiderschränke, Betten, Tische, Stühle, Küchenschrank, Harmonium, Regulator, Aufzugs- und Damen-Uhr, allerlei Wäschegegenstände, Frauenkleider, sowie sonstige Gegenstände.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag, (Jakobifeiertag) den 25. Juli ds. Js.
in den Gasthof „zum grünen Baum“ hier freundlichst einzuladen.

Willi Henselet | **Marie Hirn**
Feldweibel | Tochter des
Kastatt | G. Hirn, Maurermeister hier.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Egenhausen.

Sinnmachgläser und Strohkolben

in verschiedenen Größen empfiehlt

J. Kaltenbach.

Hofgutverkauf.

Im Auftrag des Herrn Jakob Keck, Gutsbesizers von Nischalden O. A. Calw habe ich dessen in Nischalden besitzendes **hypothekensreies Hofgut**, bestehend aus einem **Wohn- und Oekonomiehaus**, nebst ca. 14 Morgen Gütern, 30 Morgen Waldungen, lebendes und totes Inventar zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden. Ein Kauf kann jeden Tag unter der Hand mit mir abgeschlossen werden.

Albert Preßburger, Immobilienbüro, Horb a. N.
Telephon Nr. 38.

Chr. Paul Rau, Wildberg
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

empfiehlt:

Futterschneidmaschinen, DRP Nr. 182 837,
beste Maschine der Gegenwart für Kraftbetrieb




Dreschmaschinen
mit einfacher und vollständiger Reinigung.

Transmissionsanlagen
mit Ringschmierlager in verschiedener Bauart, sowie leichte gusseiserne, zweiteilige schmiedeiserne und hölzerne Riemenscheiben, unter Garantie für zweckmäßige und solide Ausführung.

H. Forstamt Hoffstett.
Post Teinach.

Nadelstammholz-Verkauf.

Submiffion.

Am Samstag den 6. August vorm. 10 Uhr im Saal in Neuweiler aus Gut Nischberg. Abt: II 23, 24, 31, 39. Laugholz 1050 La. m. Fm. 95 I., 91 II., 147 III., 88 IV., 143 V., 65 VI.; 630 Fo. m. Fm. 20 I., 75 II., 153 III., 91 IV., 79 V., 17 VI.; Sägholz: 24 La. m. Fm. 6 I., 13 II., 1 III.; 48 Fo. m. Fm. 23 I., 30 II., 2 III.

Die Submiffionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen und Schwarzwälderlisten enthalten. Das Forstamt versendet Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, ganze (keine Teil-) Schwarzwälderlisten für Nichtabonnenten zu 2 Mark.

Altensteig-Stadt.

Der auf Donnerstag, den 21. Juli nachm. 1 Uhr ausgeschriebene

Zwangsvverkauf

findet nicht statt.

Gerichtsvollzieherstelle.

Epielberg.

Zwangsvverkauf.

Freitag den 22. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr wird gegen gleich bare Bezahlung versteigert: eine junge trüchtige



Ruh

Zusammenkunft beim Rößle.

Gerichtsvollzieherstelle.

Pfalzgrafenweiler.

in feinstes Vorlauf

Salatöl

pr. kg. 95 Pfg. von 5 kg. an zu 90 Pfg.

Blechkanen hierzu vorrätig.

Friedr. Jung.

Militär-Verein Herzogsweiler

Der Verein begeht am

Sonntag den 24. ds. Mts.

das Fest seiner

Fahnenweihe

und ladet hiezu freundlichst ein.

Festprogramm:

Morgens 6 Uhr: Tagwache.
1/2 9 " Frühchoppen im Adler.
1/2 10 " Kirchgang.

Von 11—12 " Festessen im Waldhorn.

Von 12 Uhr ab: Empfang der Vereine.

Nachm. 1/2 2 Uhr: Sammlung auf der Straße Dornstetten-Pfalzgrafenweiler zum Festzug durch den Ort auf den Festplatz.

Auf dem Festplatz: Begrüßungsrede. — Festrede. — Fahnenübergabe. — Nachher musikalische und kameradschaftliche Unterhaltung.

Abends 8 Uhr: Festball im „Waldhorn“.

Der Auschuß.

Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.

Altensteig.

Morgen-Donnerstag abend 8 Uhr

Versammlung

im Lokal, Besprechung wegen Beteiligung am Kongress in Heilbronn, wozu sämtliche Mitglieder sich einfinden wollen.

Der Vorstand.

Altensteig.

Oliven-Öl

Qualität supérieur in 1/2 Liter Originalflaschen à M. 1.80

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Neuweiler.

Einen jüngeren tüchtigen

Schuhmachergezellen

sucht zum sofortigen Eintritt

Johannes Schlecht
Schuhgeschäft.

Pfalzgrafenweiler.

„Pyramiden-“

Fliegenfänger

Schwapp

1 Stück 10 Pfg.
6 " 50 Pfg.
10 " 75 Pfg.

bei

Friedr. Jung.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz-Karamellen.

Herzlich erprobt!
Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei: Dr. Flatz in Altensteig, G. Guetsch in Löwen in Halterbach, G. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

